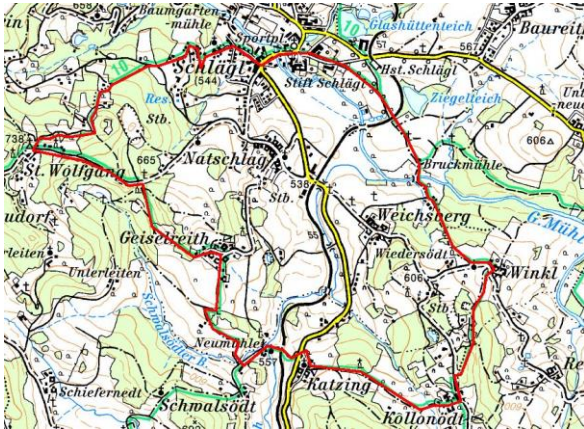
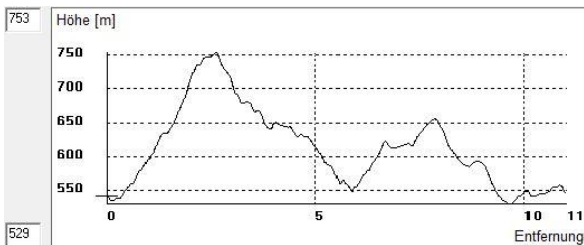




Kartenausschnitte zum privaten Gebrauch von AustrianMap V4
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen



Wegbeschreibung:

Zur Wiederholung des Wandertages 12 vom Oktober 2005 fahren wir auf der B127 nach Schlägl, wo wir beim Stift parken. (Anreisestrecke etwa 55 km).

Höhepunkte: Wallfahrtskirche St. Wolfgang a. Stein sowie der herrliche Ausblick ins Tal der Großen Mühl mit dem Böhmerwald im Hintergrund.

Beschilderung: Holzschildmarkierung und grünes Dreieck in weißem Rechteck an Bäumen. Start ist beim Stift Schlägl.

Wir gehen 200 m auf der Straße bis zur Stifftsgärtnerei Schlägl, biegen rechts ein, gehen etwa 1 km durch die Schachlingsiedlung bergan, kommen auf eine asphaltierte Straße, biegen rechts ab und nach 100 m wieder links.

Weiter geht es auf dem Wald und Feldweg ansteigend bis zur Wallfahrtskirche St. Wolfgang. Wir gehen 900 m auf der Straße Richtung Schlägl, biegen beim Marterl rechts in den Waldweg ab, kommen durch Geiselreith und im Tal zur Neumühle, überqueren die Mühlkreisbahn und bergan die Bundesstraße. Wir sehen vor uns Katzing – eines der schönsten Dörfer aus Steinbloßmauern erbaut.

Weiter geht es auf dem Feldweg bis Kollonöd, dann ein kurzes Stück auf der Straße bis zur Abzweigung rechts in einen Wald- und Feldweg, vorbei am Steinbruch nach Winkl und weiter hinunter zur Großen Mühl und retour zum Ausgangspunkt.

Mittagessen im Stiftskeller.

Stiftskeller Schlägl, A-4160 Schlägl 1
Tel. 07281/8801-280,
Montag Ruhetag,
www.stift-schlaegl.at

www.wandern.net.tf

Wandertag 88



Schlägler Rundweg

Treffpunkt Parkplatz Stift Schlägl

5. September 2013 um 9 Uhr

.

Länge 11 km,
Gehzeit 4 Stunden,
Höhenunterschied 222 m

Geschichte des Klosters Schlägl

Die erste Gründung Schlägls

Um das Jahr 1203 / 1204 unternahm Kalhoch von Falkenstein im Auftrag des Bischofs Wolfer von Passau am Fuße des Böhmerwaldes an der Grenze nach Böhmen hin eine Klostergründung. In dem dicht bewaldeten Gebiet siedelte er Zisterzienser aus dem Kloster Langheim bei Bamberg an. Unter extremen wirtschaftlichen und klimatischen Bedingungen begann Abt Theoderich mit einigen Brüdern ein kleines Klösterchen zu errichten und es unter das Patronat der Gottesmutter zu stellen. Der Ort, an dem dieses erste Kloster gestanden hat, ist nicht mehr bekannt, dürfte jedoch ganz in der Nähe des heutigen Klosters gewesen sein. Erstmals erwähnt wird ein Kloster Schlägl in der Reiserechnung des Passauer Bischofs Wolfer von Erla, als dieser am 4. April 1204 zu Leoben dem "Cellario de Slagge" dreißig Friesacher Denare auszahlt. Die zweite Erwähnung Schlägls findet sich in einer Urkunde des Bischofs Mangold von Passau aus dem Jahre 1209, in der der Bischof dem Zisterzienserkloster "Slage" und dem Abt Theoderich alle Rechte und Freiheiten bestätigt. Allerdings müssen der Abt und ein weiterer Mitbruder im Winter 1214/15 an Entkräftung gestorben sein, worauf die übrigen Brüder das Kloster unter Mitnahme ihrer Bücher und Kelche verließen und nach Langheim zurückkehrten. Mit Urkunde vom 20. Juni 1218 verzichteten Abt und Konvent von Langheim auf ihre Besitzansprüche in Schlägl.

Die zweite Gründung von Schlägl

In einer Urkunde vom 9. Juli 1218 übergibt Kalhoch von Falkenstein das von ihm gestiftete

Kloster Slage Prämonstratensern aus dem niederbayrischen Kloster Osterhofen. Wie es in einer Abschrift dieser Urkunde heißt, errichteten sie ihr Kloster "in alio loco", an einem anderen Ort (daneben, in der Nähe). Und da es sich wie bei der Erstgründung um ein Rodungskloster handelte, kann der Name "Slage" von "Plaga" = Schlag hergeleitet werden. Deshalb finden sich auch heute noch im Wappen des Stiftes zwei gekreuzte Schlägel.

Bereits um etwa 1250 muss mit der Errichtung einer steinernen Kirche- und Klosteranlage begonnen worden sein. Zeugnis dieser Zeit ist die noch erhaltene romanische Krypta. Eine erste Erweiterung der Klosteranlage dürfte um 1410 erfolgt sein. Aus dieser Zeit stammt die gotische Turmkapelle im unteren Stockwerk des Kirchturmes. Unter Propst Ulrich I. (1304-1338) wurde der Kreuzgangbereich mit den Klosterräumen um einen südlichen Anbau erweitert, die so genannte "Alte Propstei". Auf Grund der exponierten Lage des Stiftes im Dreiländereck Österreich, Bayern und Böhmen kam es nicht nur zu einem kulturellen Austausch, sondern bereits 1321 wird von einem Brand des Klosters in Folge von Kriegseinwirkungen berichtet.

Der bedeutendste Bauherr des Mittelalters war Propst Andreas Rieder (1444-1481). Er erweiterte die Stiftskirche und gab ihr die heutige Gestalt. Ebenso erweiterte er die Klostergebäude. Propst Johannes III. (1481-1490) erbaute den mächtigen Turm, der auch zugleich als Wehrturm dienen sollte. Im Laufe des 16. Jahrhunderts verfielen unter Einwirkung der Reformation die Disziplin im Kloster und damit auch die Klostergebäude, sodass unter Propst Crispin Fuck (1609-1622) das

Kloster im bisherigen Umfang zum Teil neu aufgebaut werden musste. Sein Nachfolger Propst Wilhelm Capreolus (1622-1626) begann mit der Barockisierung der Kirche, jedoch wurden nach seinem Tode 1626 Kirche und Kloster von den aufständischen Bauern in Brand gesetzt und weitgehend zerstört. Der nachfolgende Propst und spätere Abt Martin Greysing (1627-1665) stellte die Kirche und Klostergebäude wieder her, statete die Stiftskirche barock aus und fügte den heutigen Nordtrakt mit der so genannten neuen Prälatur und an der Südseite im Anschluss an die alte Propstei den heutigen Konventtrakt hinzu. Aufgrund seiner Verdienste um den Wiederaufbau des Klosters wurde Martin Greysing vom Generalkapitel in Premontre am 6. Mai 1657 zum Abt und das Kloster zur Abtei erhoben.

Insgesamt sieben Brände fügten den Klostergebäuden schwere Schäden zu, so unter anderen in den Jahren 1702,



1739, 1801 und 1850. An Stelle der alten Stallungen im Osttrakt des Klosters entstand 1852 die große neubarocke Bibliothek und nördlich daran anschließend 1898 die heutige Bildergalerie. Im westlichen Bereich, wo die alten Wirtschaftsgebäude lagen, wurde 1853/54 ein neuer Trakt errichtet, sodass ein geschlossener Hof entstand. Vor allem ist es Abt Dominik Lebschy (1838-1884) zu verdanken, dass das Stift heute über eine großartige Bildersammlung und wertvolle Paramente sowie liturgische Geräte verfügt.